

Bücher in Kürze

Idealstadt als Vorbild

Städte verdanken ihre Entstehung einer Vielzahl von Faktoren, etwa der günstigen Topographie, der politischen Förderung oder der wirtschaftlichen Fortüne. Ihre Gestalt ist aber auch von der Idee der Idealstadt geprägt, der man sich anzunähern suchte. Verschiedene Städte standen für dieses Ideal, etwa Athen, Rom oder Jerusalem, und viel später Venedig oder Paris. Mit der Orientierung an deren Ideal wollte man zugleich an den Ursprungsmythos dieser Städte anschließen und sich damit eine gesicherte Identität verschaffen.

Wolfgang Pehnt
Städtebau des Erinnerns
Mythen und Zitate westlicher Städte



Wolfgang Pehnt, *Städtebau des Erinnerns. Mythen und Zitate westlicher Städte.* Hatje Cantz Verlag, Berlin 2021, 240 Seiten, € 44,-.

Der Architekturhistoriker Wolfgang Pehnt mustert in seiner gründlichen Studie „Städtebau des Erinnerns“ unterschiedliche Städte von Konstantinopel über Berlin bis Chicago durch und zeigt, wie bedeutsam für sie die historische Anleihe an Idealstädten ist. Auch wenn es nicht um ein einfaches Kopieren von Bauelementen ging, so wurde doch das Vorbild erkennbar. Berlin etwa als Hauptstadt eines ambitionierten Preußen orientierte sich an Rom: Das Stadtschloss imitiert in seiner Fassade antike römische Architektur und die Hedwigs-Kathedrale das Pantheon. Baumeister Gottfried Semper wiederum hatte für die Wasserstadt Hamburg das Vorbild Venedig im Sinn, als er nach dem großen Brand von 1842 den Rathausplatz zu einem neuen Markusplatz mit Viktorien-Säulen umgestalten wollte. Das

Buch lässt den Leser anders auf bekannte Städte blicken, allerdings hätte der anspruchsvolle Text deutlich bessere Abbildungen verdient. ht

Mit Räderpflug und Hufeisen

Aus welchem Eisen wurde ein mittelalterliches Schwert geschmiedet, welche Techniken kamen dabei zum Einsatz, und wer verfügte über dieses spezialisierte Wissen? Wie waren die Zünfte dieser Zeit organisiert, welche demographischen Folgen hatte die Pest des 14. Jahrhunderts, und was war eigentlich die Agrardepression? Alle diese Fragen beantwortet die Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters, für die der Osnabrücker Mediävist Sebastian Steinbach eine dichte Einführung vorlegt.

Nach Abschnitten über Geographie, Klima und Umwelt sowie über die Bevölkerungsentwicklung widmet er ein erstes Hauptkapitel der Landwirtschaft. Diese bildete den wichtigsten Wirtschaftszweig im Mittelalter; über 80 Prozent der Bevölkerung waren im Agrarsektor tätig und ernährten damit nicht nur sich selbst, sondern auch Adel, Kleriker und Stadtbewohner. Steinbach geht auch auf Innovationen wie den Räderpflug, das Hufeisen und das Kummel (Zuggeschirr) ein, die eine enorme Pro-



Sebastian Steinbach, *Einführung in die Wirtschaftsgeschichte. Band 3: Mittelalter.* W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2021, 292 Seiten, € 26,-.

duktivitätssteigerung brachten. Weitere Kapitel befassen sich mit Handel, Handwerk, Geldwirtschaft oder Infrastruktur. Stets

wird zu Beginn die Quellengrundlage geschildert, und, besonders wertvoll, es werden einzelne Quellenauszüge samt Kommentar geboten. ht

Schliemann: Talent und Wagemut

Heinrich Schliemann ist durch seine archäologischen Erfolge berühmt geworden. Der passionierte Ausgräber gilt nicht nur



Leoni Hellmayr, *Der Mann, der Troja erfand. Das abenteuerliche Leben des Heinrich Schliemann.* Vom Kaufmannsjungen zur Archäologenlegende. Verlag wbg Paperback, Darmstadt 2021, 280 Seiten, € 20,-.

als „Entdecker Trojas“, sondern machte mit spektakulären Funden wie dem „Schatz des Priamos“ oder der „Goldmaske des Agamemnon“ Furore. Beseelt von den antiken Dichtungen wie der „Odyssee“ und der „Ilias“, wurde er trotz mancher Irrtümer und manch kritikwürdigen Vorgehens zum Begründer der modernen Archäologie.

Leoni Hellmayr blickt in ihrer Biographie jedoch nicht nur auf das Forscherleben Schliemanns, sondern weiß auch lebhaft von der ereignisreichen Zeit zu erzählen, die dieser Lebensperiode voranging. Sie charakterisiert ihren Protagonisten als rastlosen Reisenden und führt dies auf familiäre Verunsicherungen zurück. Der mecklenburgische Pfarrerssohn verlor früh seine Mutter, lernte bittere Armut und Krankheit kennen. Seine Talente (vor allem seine stupende Sprachbegabung) und sein Wagemut ließen ihn als Kaufmann jedoch zu großem Vermögen kommen. Faszinierend liest sich Schliemanns große Offenheit gegenüber anderen Kulturen, ob Russland, Nordamerika, Griechenland oder

Kleinasien. Nicht einfach ist es allerdings, zwischen realem Leben und der Selbststilisierung Schliemanns zu unterscheiden. ht

Der Tag der Deutschen

Den 9. November als „Schicksalstag“ der Deutschen zu bezeichnen, erscheint durchaus plausibel, schaut man sich an, welche Ereignisse sich mit diesem Datum verbinden lassen: Die Ausrufung der Republik im Rahmen der Novemberrevolution 1918, der Hitler-Putsch 1923, die Novemberpogrome gegen Juden 1938 sowie der Fall der Berliner Mauer. Statt, wie es oft geschieht, all dies isoliert voneinander zu betrachten, stellt der Historiker Wolfgang Niess in seiner lesenswerten Studie den engen Zusammenhang der Ereignisse heraus, zu denen er noch das Attentat auf Hitler durch Georg Elser am 8. November 1939 hinzufügt.

Der Putsch 1923 war, so Niess, Hitlers Reaktion auf die Novemberrevolution, die für ihn



Wolfgang Niess, *Der 9. November. Die Deutschen und ihr Schicksalstag.* Verlag C. H. Beck, München 2021, 318 Seiten, € 26,-.

ein „lebensprägendes Ereignis war“, während die Novemberpogrome im Kontext des Gedenkens der NSDAP an die „Gefallenen der Bewegung“ inszeniert wurden. Das Attentat Elzers schließlich wurde möglich, weil Hitler jedes Jahr an diesem Tag im Münchner Bürgerbräukeller zu den „Alten Kämpfern“ sprach. Schon in der Weimarer Republik ging es um die Symbolkraft des 9. November, der, wie Niess danach sehr eindrücklich zeigt, in der Geschichtspolitik der Bundesrepublik eine andere Rolle spielte als im historischen Gedenken der DDR. ht